

Sektionsfahrt Baseler Jura (26.-29.05.2005)

von Miriam Walker

Seite 1

Donnerstag: Früh morgens ging's (insgesamt 10 Leute) in der Heimat los. Manch einer war noch recht müde und wurde nur schlafend oder essend erlebt (Beate?). Gegen 9 Uhr erreichten wir die Hütte und wurden vom Hüttenwart begrüßt. Nach sprachlichen Problemen auf beiden Seiten, ein Kauderwelsch aus Deutsch, Französisch und Schwitzer Dütsch sowie Einsatz von „Händ und Fiiß“, saßen wir bei Kaffee und Zitronenkuchen zusammen und kamen uns langsam näher. Frisch gestärkt und voller Inbrunst ging es dann an unseren ersten Fels. Die Sonne brannte, wir schwitzten und es war lange kein Ende in Sicht. Fazit des Mittags war: auch Frauen erkennen den Unterschied zwischen einer langen und einer kurzen Bandschlinge (gelle Thorsten !!). Nach dem organisierten Duschen (Es gab nur eine!) oder dem Sprung in den Hausbach (Ar...kalt) war der erste Tag schon vorbei.

Freitag: Fast ausgeschlafen saßen wir am Frühstückstisch und bereiteten uns mental auf die „Arrête speciale“ - eine 8 Seillängentour - vor, die uns als luftige Gratklettere über der Schlucht von Moutier angepriesen wurde und von der Hütte aus einsehbar war. Es war ein Tag mit strahlend blauem Himmel und viel Sonne. Schon der Zustieg war ein kleines Abenteuer. Zuerst ging es über eine Brücke, dann mussten wir über das Gelände klettern um dann ein bisschen die Felswand entlang hangelnd die Bahngleise zu erreichen. An den Gleisen entlang ging es durch den Eisenbahntunnel (mit Obacht geben vor dem Schienenverkehr) zum Einstieg. Die Tour war manchmal extrem luftig, aber dank unserer guten Vorsteiger (LOB !!), war es für den Rest der Mannschaft ein Genuss. Nach 3 h endlich am Gipfel wurde erst mal gevespert. Die letzten Wasservorräte wurden geteilt und die Aussicht genossen. Zu Fuß ging es dann durch Geäst und einen Klettersteig wieder zurück ins Tal. Nach dieser sportlichen Leistung am Vormittag machten wir uns erst mal „locker“. Manch einer sprang wieder in den Hausbach (Hut ab) oder saß gemütlich auf der Terrasse im Schatten und legte die Beine hoch. Nach der Mittagshitze konnten sich 80 % der Mannschaft aufraffen und zum nächsten Fels fahren (10 % hüteten die Hütte, 10 % bevorzugten den Blick auf die Berge vom Gletschirm aus). Vom Team am Fels waren 70 % aktiv am Klettern und 10 % lagen meist passiv in der Hängematte. Sie hörten auf den Namen Andreas K. aus D.

Samstag: Als Dank dafür, dass wir uns tags zuvor so gut angestellt hatten bekamen wir die erste Tasse Kaffee von Reinhart ans Bett gebracht, begleitet von einer fast keinen Ton mehr von sich gebenden Glocke. Was für ein Service. Nach kurzem Frühstück ging es zum „Le Paradis“, einem Fels wo für jeden was dabei war. Da zu dieser Zeit wenig los war, wurden zuerst die tollen, genussversprechenden Mehrseillängentouren in Angriff genommen. Anschließend musste das Wort „Genussklettere“ neu definiert werden, denn manch einer kam am Gipfel etwas schlapp an. Held des Tages war Dirk. Im Schlepptau von Reinhart quälte er sich mit dem schweren Rucksack mit den Wertsachen aller Teilnehmer und der Wasserflasche die extrem schwere, steile „Paradies-Südwand“ (6+) nach oben. Streng nach dem Motto: „Und immer wenn man denkt es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Grifflein her“ („Saublöder“ Spruch Reinhart !!). Nach weiteren schönen Touren kam dann der gemütliche Teil des Klettertages. Ein leckeres Essen aus einem Mix aus Resten des Vortages und „Gequälten“ Kartoffeln mit Quark. Es wurde ordentlich dumm gebabbelt, gelacht und der Versuch gestartet eine Teilnehmerin auf ein Bad im Bach zu überreden (Wie schon erwähnt sehr erfrischend). Leider zierte sich die Dame ein bisschen, was sicherlich mehr an den niedrigen Bachttemperaturen lag als an dem männlichen Aufgebot der Mitschwimmer.

Sonntag: Der letzte Morgen brach an. Reinhart und Andreas servierten wieder Kaffee und Tee ans Bett, begleitet von Kuhglockengebimmel (Haben wir unsere Führer nicht gut erzogen ?? So lässt es sich aufstehen). Nach dem Frühstück wurde schnell gepackt, die Hütte sauber gemacht und los ging es zum Fels. Ein eingespieltes Team: Ausströmen, Lage abchecken, Vorsteigen und Touren einhängen. Ein wunderschöner Klettertag stand vor uns und ging leider viel zu schnell vorbei. Nach vielen Touren mit Rissen und Überhängen taten uns die Finger / Zehen weh, die Kraft schwand und es war Zeit zum Aufbruch. Noch ein Eis an der Tankstelle und es ging zurück in die Heimat. Dank der Technik und dem Bedürfnis von Andreas jede Situation (ob gewollt oder nicht) zu fotografieren, gibt es nun sicherlich über 300 Bilder von allen - in den verschiedensten Lebenslagen....unser deutscher Japaner in der Schweiz. Ein großes Lob und Dankeschön an die Organisatoren und Vorsteiger. Es war ein super schönes Wochenende - doch leider viel zu kurz.